

Auf Jakobswegen

Der Mosel-Camino



Zur Einstimmung:

Nach den eher entlegenen Etappen auf dem Camino Francés, der Via Tolosana und der Via Podiensis in den letzten Jahren zog es mich in diesem Herbst mal wieder mehr in heimatische Gefilde. Da stieß ich im Internet auf den neuen Outdoor-Führer Mosel-Camino und nahm dies spontan als einen Fingerzeig mich mit dieser Route zu beschäftigen. Die Streckenführung versprach neben einsamen Pilgerpfaden auch einige reizvolle Ausblicke auf das tief eingeschnittene Moseltal – allerdings auch viele Auf- und Abstiege.

Im Herbst 2008 war ich ja auf dem Weg von Speyer in Richtung Vézelay und Santiago – damals noch zusammen mit meinem Freund Heinz - bereits in Metz vorbei gekommen, und so bot es sich an sozusagen den Anschluss an diese Strecke von Koblenz aus herzustellen.



Moselpanorama vom Beinter Kopf aus

Von Koblenz nach Metz

01. – 12.10.13

1. Tag 01.10.13

Koblenz-Stolzenfels – Hatzenport 25 km

Übernachtung: Hotel Rosenhof , Hatzenport

In aller Herrgottsfrühe – 6:32 Uhr – startete ich frohgemut in Bad Dürkheim. Mein ausgeklügelter Anreiseplan war jedoch bereits Frankenthal überholt, als ich wegen einer Verspätung nur noch in die Rücklichter des Regionalexpress nach Mainz blickte. So fuhr ich mit dem nächsten Zug erst einmal nach Mainz und wechselte dort spontan bis Koblenz in den ICE, der mich ohne weitere Verzögerungen durch das frühherbstliche Mittelrheintal nach Koblenz brachte. Da wir die Sehenswürdigkeiten der Stadt Koblenz bereits anlässlich der Bundesgartenschau 2011 ausführlich besichtigt hatten, verzichtete ich auf einen weiteren Besuch, bestieg den Bus 650 in Richtung Stolzenfels, dem Startpunkt des markierten Mosel-Caminos, und erreichte dieses Ziel mit nur drei Minuten Verspätung gegenüber meinem ursprünglichen Plan.

Der Bus war bereits von einer lautstarken Gruppe deutsch-italienischen Schüler bevölkert, die Schloss Stolzenfels besichtigen wollten und mit mir ausstiegen. An den

traditionellen Moment der Besinnung, der für mich immer zu Beginn jeder Tour zu einer lieb gewonnenen Gewohnheit geworden ist, war an dieser Stelle nicht zu denken!

Abweichend von den Entfernungsangaben in obigem Höhenprofil sollten laut Outdoor-Pilgerführer bis zu dem noch hinter Alken an der Mosel liegenden Ort Hatzenport (Fernsehzuschauern in Rheinland-Pfalz bekannt durch die dortige Wetterstation) heute nur 23 Kilometer über Berg und Tal zurückzulegen sein - es wurden doch ein paar mehr...

So ging ich nach dem ersten steilen Aufstieg und kurzen Abstechern zur Pfarrkirche St. Menas und auf die Schlossterrasse bei trübem Wetter durch den Koblenzer Stadtwald erst einmal weiter bergauf.

In diesem ersten Abschnitt ist der Mosel-Camino eher „übermarkiert“ – an zahlreichen Nistkästen sind Muschel-Wegzeichen und gelbe Pfeile angebracht, welche die Bewohner der Kästen hoffentlich weniger verwirren als den Orientierung suchenden Pilger! Der Urheber dieser Idee, Karl-Heinz Jung, ist jedenfalls ein echter Idealist, der den Gedanken des Pilgerns mit Naturschutzaspekten verbinden möchte und viel unterwegs ist, um entlang der Jakobswege Nistkästen und Insektenhotels anzubringen. Er freut sich über jegliche Art von Unterstützung seiner Pläne, und ich habe ihm zugesagt, die entsprechende Internet-Adresse weiterzugeben, was ich hiermit tun möchte: www.artenschutzundwegemarkierung.blogspot.de



Der „übermarkierte“ Jakobsweg

Zur ersten Rast ließ ich mich an den Grundmauern des Merkurtempels nieder, der in römischer Zeit an der Hauptverbindungsstraße von Trier „*augusta treverorum*“ nach Koblenz „*confluentes*“ lag.

Über die Hochebene mit weiten Acker- und Weideflächen ging es vorbei an Hünenfeld mit dem Bruder-Tönnies-Hügel – einem Fürstengrabhügel aus der keltischen Eisenzeit - und dem riesigen, 280 m hohen Sendemast des SWR bei Naßheck, dem zweithöchsten Bauwerk in Rheinland-Pfalz. So gelangte ich zu der angesichts der Umgebung ganz gemütlichen Autobahnraststätte Mosel-West an der A 61 und genehmigte mir eine Ungarische Gulaschsuppe.

Hinter der Brücke über die A61 nahm nun die Zahl der Wegmarkierungen erheblich ab. Hierbei wird das Prinzip, dass die Richtung der Muschelrippen immer nach Santiago zeigt, zwar konsequent durchgehalten, man würde man sich besonders am Anfang, wenn man dies noch nicht verinnerlicht hat, über den einen oder anderen

zusätzlichen Richtungspfeil freuen, vor allem bei rechtwinkligen Abzweigungen. So verpasste ich den Abzweig zum Bleidenberg und musste, da ich die dortige Wallfahrtskirche unbedingt besichtigen wollte, einen erheblichen Umweg hinunter nach Oberfell und etwa 150 Höhenmeter wieder hinauf in Kauf nehmen. Generell ist allerdings anzumerken, dass ab Alken die Markierung immer perfekter wird und vor allem ab Zell kaum noch Grund zu Beanstandungen gibt!

Unterwegs war noch eine keltische Pfostenschlitzmauer zu besichtigen sowie die Fundstelle des *homo erectus*, der hier in grauer Vorzeit bereits lagerte - lange bevor der moderne Mensch begann sein Unwesen zu treiben! Vom Bleidenberg aus bot sich nun der erste spektakuläre Blick in das tief eingeschnittene Moseltal mit Alken und der Burg Thurant, die ursprünglich an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert erbaut wurde.



Die Wallfahrtskirche am Bleidenberg

In der gotischen Dreifaltigkeitskirche, hier an diesem stillen Ort, ergab sich nun auch Gelegenheit einen kurzen Moment der Besinnung einzulegen und die Einstimmung auf den Camino nachzuholen. Ein älteres Ehepaar war gerade dabei die Kirche für das Erntedankfest zu schmücken und überreichte mir zum Abschied einige übrig gebliebene Weintrauben.

Beim Abstieg nach Alken traf ich die erste „echte“ Pilgerin auf dieser Tour, nur zwei weitere sollten noch hinzukommen...



Blick auf Alken



Burg Thurant



In Hatzenport

Im Café Becker in Alken holte ich mir den Pilgerstempel, stärkte mich mit einem Espresso und wanderte dann unverzüglich weiter nach Hatzenport. Übernachtet habe ich dort im sehr gemütlichen Hotel Rosenhof bei Familie Walter.

Das nächste Mal würde ich allerdings ein Zimmer in Richtung Mosel wählen, da nachts doch einige Schwergüterzüge nicht weit hinter dem Haus vorbei ratterten...

2. Tag 02.10.13

Hatzenport – Kloster Maria Engelport 23 km

Übernachtung: Kloster Maria Engelport

Wegen der nächtlichen Ruhestörungen war ich morgens doch etwas müde, machte mich nach einem reichhaltigen Frühstück jedenfalls wieder auf den Weg. Zunächst ging es durch die Weinberg-Steillagen schräg hinauf nach Lasserg und anschließend von der Hochebene hinunter in das tief eingeschnittene Elzbach-Tal mit der berühmten Burg Eltz, die dort seit dem 12. Jahrhundert thront und mehr oder weniger original erhalten ist, da sie nie durch kriegerische Einflüsse zerstört wurde.

Bis zur segensreichen Euro-Einführung zierte sie auch die 500 DM-Banknote!

Zur Mittagsstunde hatten sich bereits Scharen von Touristen eingefunden und es herrschte lebhaftes Treiben, begleitet von einem Gewirr bekannter und unbekannter Sprachen. Lange suchte ich nach einem geeigneten Standort für das ultimative Erinnerungsfoto, was mir aber aufgrund von ungünstiger Sonneneinstrahlung sowie diesiger Atmosphäre nicht so ganz gelang!



Eindrucksvoll aufragend und nie zerstört: Burg Eltz





St. Castor in Karden mit Jakobsstatue



Wieder ging es auf einem Waldpfad steil bergauf. Später auf der Hochebene sorgten Streuobstwiesen für Nachschub an frischen Äpfeln und Birnen. Von der Schutzhütte Kompeskopf boten sich noch einmal spektakuläre Ausblicke ins Moseltal. Durch mediterran anmutende Vegetation pilgerte ich den Buchsbaum-Wanderpfad hinab nach Karden. Dort besichtigte ich die zum Erntedankfest festlich geschmückte Kirche St. Castor mit ihrer Jakobsstatue.

Hinter Treis galt es noch einmal mehr als 200 echte Höhenmeter zu bewältigen, da der Camino nicht der Zufahrtsstraße durch das Tal folgt sondern über einen Höhenrücken verläuft! Doch irgendwann erreicht man dann doch das abgelegene Wiesental mit dem Kloster Maria Engelport, in dem ich gerade noch das letzte freie Einzelzimmer ergattert hatte.

Das ursprünglich im 13. Jahrhundert von Zisterzienserinnen errichtete aber bald wieder verlassene Kloster wurde von Prämonstratenserinnen übernommen, erst im Dreißigjährigen Krieg und dann endgültig 1794 von französischen Truppen verwüstet. Der Wiederaufbau erfolgte 1903 durch den Orden der „Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (OMI)“ als Wallfahrtsstätte der Marienverehrung und steht seitdem sowohl für Seminare als auch „normalen“ Übernachtungsgästen zur Verfügung.

Als ich nach dem Duschen aus dem Badezimmerfenster sah, machte ich noch eine besondere vogelkundliche Beobachtung: etwa 100 Kraniche hatten sich von der Thermik sehr hoch tragen lassen, bildeten dann eine saubere Keilformation und zogen in südwestlicher Richtung ab!



Kloster Maria Engelport – ein Ort der Ruhe und Besinnung

Das einfache aber schmackhafte Abendessen, bestehend aus kalten Platten sowie Kartoffelsalat mit heißen Würstchen, wurde von Gästen und Ordensbrüdern gemeinsam eingenommen. Bei dieser Gelegenheit berichteten die Pater, dass künftig eine Nonnengemeinschaft das Kloster übernehmen wird, deren Mitglieder sich vollständig von der Welt abzuschotten gedenken, so dass ab dem 9. Dezember dieses Jahres der Hotelbetrieb eingestellt wird. So wird diese stilvolle und besinnliche Übernachtungsmöglichkeit mit dem architektonischen Zusammenspiel von klösterlicher Schlichtheit und Inneneinrichtung aus der Zeit der vorletzten Jahrhundertwende dann nicht mehr verfügbar sein - sehr schade!

3. Tag 03.10.13

Kloster Maria Engelport – Bullay 19 km

Übernachtung: Feriendomizil am Lindenplatz, Bullay

Beim Frühstück versuchte ich einer jungen Frau, die für ein paar Tage im Kloster weilte, um Abstand vom Alltag zu gewinnen, die Vorzüge des Pilgerlebens nahezubringen – sie versprach mir ernsthaft darüber nachzudenken...

Vorbei an einer Mariengrotte ging es zunächst durch ein enges Tal hinauf bis zur Kreuzung mit der Kreisstraße. An einem Rastplatz im Wiesengelände ist ein Informationszentrum zur Bienenzucht eingerichtet und man kann entspannt auf einer Bank sitzend - geschützt durch dicke Glasscheiben – die eifrigen Honigsammlerinnen beim An- und Abflug beobachten.



Blick auf Beilstein



Klosterkirche

Vor dem nächsten Abstieg lag mir nun das romantische Städtchen Beilstein mit dem ehemaligen Karmeliterkloster und der Burg Metternich in der Morgensonne zu Füßen – da vergisst man schnell die hinter einem liegenden Aufstiege!

Am Vormittag hielt sich die Zahl der Touristen noch in Grenzen, und so ließ ich mich im sonnigen Innenhof des Klostercafés nieder und brachte bei einem cappuccino meine Aufzeichnungen auf Vordermann.

Anschließend warf ich noch einen Blick in die Klosterkirche, in der ein Männerchor geistliche Gesänge darbot – wieder ein schöner Moment zum Innehalten!

Hinter Beilstein war der Aufstieg entlang der Kreisstraße nach Grenderich nicht so nervenaufreibend wie im Outdoor-Führer angekündigt - zumal diese derzeit für den Durchgangsverkehr gesperrt ist...

Der weitere Weg über die Hochebene und auf Forststraßen hinab nach Bullay war angenehm zu laufen – zumal es nun auch wärmer geworden war und sich ein herrlicher Spätsommer-Nachmittag einstellte. Das Feriendomizil am Lindenplatz, in dem ich lange im Voraus eine Ferienwohnung gebucht hatte, bietet eine nicht ganz billige aber äußerst luxuriöse Übernachtungsmöglichkeit mitten im Ortskern, die mit allen Schikanen ausgestattet ist.

So ganz wohl fühlte ich mich ja nicht zwischen den Scharen gestylter Touristen, die ihren schweren, geländegängigen SUVs entstiegen, aber die Schlachtplatte, die mir nach immerhin einer Stunde Wartezeit in einer Weinstube mit Blick auf die Schiffsanlegestelle serviert wurde, war jedenfalls vorzüglich!

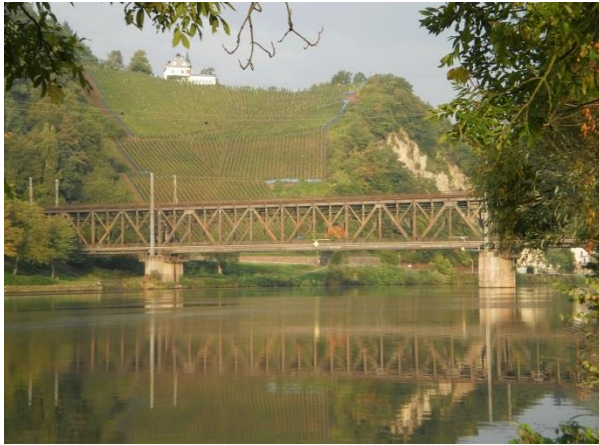
4. Tag 04.10.13

Bullay – Traben-Trarbach 23 km

Übernachtung: Pilgerherberge „Zur alten Lateinschule“, Traben-Trarbach

Das Frühstück gab es ab 8 Uhr in der Bäckerei um die Ecke, und wieder kündigte sich ein sonniger Tag an. So spazierte ich, an der berühmten doppelstöckigen Eisenbahn- und Straßenbrücke vorbei, bequem auf dem Radweg an der Mosel

entlang die wenigen Kilometer nach Zell, immer mit Blick auf die am anderen Moselufer auf der Höhe liegende Marienburg, in der ich leider kein freies Zimmer mehr bekommen hatte.



Morgenstimmung am Fluss

Nach dem Besuch der Sparkasse in Zell, da eine Aufstockung meiner Reisekasse nun bereits erforderlich geworden war, hatte ich noch ein besonderes Erlebnis - mir lief die berühmte „Schwarze Katz“ über den Weg – leider gelang mir dieser seltene Schnappschuss, der nur wenigen vergönnt ist, fototechnisch nicht sehr zufriedenstellend; ich möchte ihn jedoch dem Leser nicht vorenthalten:



Hinter Zell gab es wieder steile Aufstiege über schlüpfrige Waldsteige zu bewältigen, zunächst zum Beinter Kopf mit seiner Aussichtsplattform, dann weiter unter dem Motto: „Nur ein Dummkopf geht über den Bummkopf!“ über die gleichnamige Erhebung, die es immerhin auf 421 m bringt; so wie das Wetter trübte sich die Laune zunehmend ein!

Nach einem mittäglichen Imbiss in Enkirch ging es dann – immer mit Blick auf das Moseltal – hinauf nach Starkenburg. Da ich für diesen Tag von Aufstiegen genug hatte, wählte ich den Gräfin Loretta Weg, der mich durch den Fichtenwald, vorbei an kleineren Schiefer-Abbrüchen, sanft hinunter nach Traben-Trarbach führte.

In dieser ehemals weltberühmten Weinstadt wimmelte es wieder von Touristen. Ich übernachtete etwas oberhalb der Stadt in der wunderschönen Pilgerherberge „Alte Lateinschule“, die immer wieder eine lobende Erwähnung verdient. Die „*hospitalera*“ Ulrike Böcking kümmert sich sehr aufmerksam um ihre Gäste und interessiert sich für alle Themen rund um die Pilgererei.



Die Pilgerherberge „Alte Lateinschule“ bietet auch Insekten Unterkunft!

5. Tag 05.10.13

Traben-Trarbach – Klausen 18 km

Übernachtung: Pilgerherberge Eberhardsklause, Klausen

Auch das liebevoll arrangierte, üppige Frühstück konnte nicht darüber hinweg täuschen, dass ein außerordentlich trüber Tag bevorstand. Es hatte die ganze Nacht geregnet, wenn auch nicht so stark wie von meinem virtuellen Begleiter angekündigt, aber es sah so aus, als ob es nicht so schnell aufhören würde.

So beschloss ich spontan die strengen Regeln des Fußpilgers ausnahmsweise außer Kraft zu setzen und bis Bernkastel-Kues für 13 € die Mosel-Schiffahrt zu unterstützen – bei diesem Schmuddelwetter eine echte Alternative, zumal auch die Berge von Nebel umgeben waren.



Das obligatorische Erinnerungsfoto

Trübes Traben-Trarbach

Als ich mich gerade auf eine beschauliche Etappe mit MS Romantica eingestellt hatte, kam in Kröv – weltbekannt durch die Weinlage „Nacktarsch“ – eine holländische Blasmusikkapelle an Bord und begann unverzüglich und ungebeten die Beschallung der Fahrgäste mit lauten Stimmungsliedern, so dass von den

erklärenden Worten des Kapitäns nichts mehr zu verstehen war! Nach einem Blick auf die Baustelle der von Rot und Grün gemeinsam unterstützten Hochmoselbrücke – Landschaftverschandelung pur – passierten wir die Zeltinger Schleuse und bald darauf gingen auch die Musiker wieder von Bord und es wurde wieder still.



Steillagen an der Mosel

Auf wundersame Weise hörte es in dem Moment auf zu regnen, als ich in Bernkastel ausstieg. So hielt ich mich nicht lange auf, überquerte die Brücke zum Stadtteil Kues, ließ das Geburtshaus von Nikolaus von Kues rechts liegen, wanderte erst an der Mosel entlang nach Lieser und dann oberhalb der eindrucksvollen Steillagen hinauf nach Monzel.

Immer weiter ging es dann hinauf im verwunschenen Nebelwald, vorbei an üppig wachsenden Pilzen aller Art, und ich machte mir Gedanken, wie man sich wohl am besten bei einer Begegnung mit einem einsamen Wolf zu verhalten hätte?!



Köstliche Pilze in allen Größen am Wegesrand

Doch bald lichtete sich der Wald und ich erreichte die Minheimer Schutzhütte und nach weiteren 4 Kilometern den Wallfahrtsort Klausen mit einer schönen, erst 2012 eröffneten Pilgerherberge Eberhardsklausen, welche noch nicht den Zuspruch zu haben scheint, den sie verdient. Im Schlafsaal war ich jedenfalls allein, und die tolle Ausstattung wirkte noch so gut wie unberührt!

In Katholikenkreisen ist die große Wallfahrtskirche Maria Heimsuchung in Klausen, vor deren Treppeneingang sich übrigens der Eifel- und der Mosel-Camino vereinigen, offensichtlich ein beliebter Ort der Marienverehrung – als ich vor dem Abendessen noch einmal kurz hinein schaute, war ich sehr überrascht, dass die Kirche, wie sonst nur an Weihnachten, bis auf den letzten Platz gefüllt war.



Der Gnadenaltar



Votivkerzen aus mehreren Jahrhunderten

Noch größer war meine Überraschung, als eine Stunde später - nach Stärkung in der preiswerten Gaststätte Maria Rast (Tagesmenu 10 €; Hefeweizen 2 €!) - die Kirche zum nächsten Gottesdienst noch einmal fast vollständig besetzt war! So verschob ich meinen Besuch auf den nächsten Morgen...

6. Tag 06.10.13

Klausen – Schweich 22,5 km

Übernachtung: Schweicher Hof, Schweich

Dies erwies sich als gute Idee, denn nun hatte ich Zeit mich durch einen Seiteneingang allein in das menschenleere Kirchenschiff zu schleichen und den Gnadenaltar sowie insbesondere die vielen Votivtafeln und Opferkerzen, die über Jahrhunderte hinweg von frommen Wallfahrern gestiftet worden sind, in Ruhe zu besichtigen.

Trotz meines an sich untrüglichen Orientierungssinns fand ich die unscheinbare Ausgangspforte allerdings erst wieder, nachdem ich vergeblich an mehreren Türen gerüttelt hatte. Mit leichter Verspätung spazierte ich los und erreichte die mitten im Wald gelegene Kapelle am Hansenberg, ein willkommener Ort für eine kurze Rast!

In Klüsserath steht am Fuße des Rudemsberges in einer kleinen Parkanlage an der alten Salmbrücke eine Sandsteinsfigur, die ein buckeliges Männchen mit verschmitztem Lächeln darstellt - das Rudemsmännchen, eine lokale Sagenfigur. Von dort aus wählte ich - mit dem Ziel einige „überflüssige“ Höhenmeter zu vermeiden - den Weg je 500 m an der B43 und anschließend an der L48 entlang, der mich in das Kahlbachtal und zu dem verwunschen gelegenen Gasthof Kahlbachmühle führte – der ideale Ort für eine kurze Mittagspause.



Die Waldkapelle am Hansenberg

Zurück auf der Hochebene erreichte ich eine markante Wegmarke – das Zitronenkrämerkreuz. Hier wurde im Jahre 1687 ein aus Norditalien stammender Zitronenhändler von seinem Diener erstochen. Man vermutet, dass er diesem den branchenspezifischen gesetzlichen Mindestlohn vorenthalten hatte! Mein Freund Heinz sandte aus der Heimat den Kommentar: man soll eben nicht mit Zitronen handeln!



Rudemsmännchen



Zitronenkrämerkreuz

Das Hotel Schweicher Hof im Zentrum des gleichnamigen, wenig einladenden Ortes war schlicht aber für eine Nacht durchaus zu ertragen. Küche und Bedienung zeigten sich ambitioniert mit *amuse gueule* und nobel gedecktem Tisch – es bestätigte sich

allerdings wieder einmal die alte Weisheit, dass man außerhalb Bayerns keine Schweinshaxe bestellen sollte!

7. Tag 07.10.13
Schweich – Trier 19,5 km

Übernachtung: Kolpinghaus Wamberger Hof, Trier

Nach dem morgendlichen Aufbruch holte ich am Ortsrand zwei Pilgerinnen ein, die es etwas ruhiger angehen ließen, und die ich auch bald aus den Augen verlor, nachdem wir ein paar Worte gewechselt hatten. Sie gedachten die Strecke bis Trier in insgesamt acht Tagen – einen Tag mehr als ich - zurückzulegen, was angesichts der vielen zu bewältigenden Anstiege sicher keine schlechte Idee ist.

Nach Durchquerung der Talsenke bei Quint erreichte ich den nächsten Höhenrücken. In einer noblen Villa am Waldrand bot offenbar eine Art Guru seine Dienste an:

„Wiederherstellung der göttlichen Ordnung durch Korrektur des Beckenschiefstandes ohne Körperberührung in Sekundenschnelle und schmerzfrei“ stand verheißungsvoll auf den Schildern an der Eingangspforte. Aber der wahre Pilger lässt sich davon nicht locken – er findet auf dem Weg selbst zu innerer Ruhe und Einkehr!

Hinter Ehrang war die Forststraße wegen Waldarbeiten im Prinzip gesperrt, da ich jedoch nichts Entsprechendes hörte oder sah, schlängelte ich mich an der Sperre vorbei und gelangte wieder auf die nach einigen trüben Tagen wieder einmal sonnige Höhe.

Bald darauf stieß ich oberhalb von Biewer auf die etwas abseits vom Weg gelegen Maria-Hilf-Kapelle auf dem Galgenberg, danach ging es halsbrecherisch steil in den Ort hinunter. Dort hatte ich im Gasthaus Cramés insofern Glück, als dass sich zum Mittagessen – trotz Ruhetag – eine 23-köpfige Pilgergruppe angesagt hatte, und so kam auch ich in den Genuss eines Flammkuchens. Interessanterweise bekommt hier der Gast das Schneidwerkzeug mit an den Tisch geliefert.



Maria-Hilf-Kapelle



Flammkuchen mit Werkzeug in Biewer



Sehenswertes in Trier

An der Pfarrkirche St. Jakobus in Biewer, die leider verschlossen war, vereinigen sich der Mosel-Camino und der von Köln kommenden Jakobsweg. Auf einem relativ eintönigen Radweg ging es weiter nach Trier. Die Mosel überquerte ich auf der Kaiser-Wilhelm-Brücke und machte mich auf den Weg in die Innenstadt. Das Kolpinghaus, in dem ich ein Einzelzimmer mit Gemeinschaftsbad reserviert hatte, liegt in unmittelbarer Nähe des Zentrums.

Von dort aus ist es nicht weit zur eindrucksvollen Porta Nigra, welche im 2. Jahrhundert n. Chr. errichtet aber nie so richtig fertig gestellt wurde und als eine der ältesten Bauruinen der Weltgeschichte gilt...

Überhaupt konnte ich mir die Sehenswürdigkeiten der über 2000 Jahre alten Stadt Trier auf dieser Tour nur ganz oberflächlich zu Gemüte führen. Diese Stadt ist wirklich einen separaten Aufenthalt wert – immerhin raffte ich mich am frühen Abend zu einem Rundgang im Nieselregen auf...

Am Marktplatz mit der Steipe – dem mittelalterlichen Repräsentationsbau wohlhabender Bürger mit vier Rundsäulen samt Jakobusstatue – vorbei erreichte ich Dom und Liebfrauenkirche, anschließend die Konstantins-Basilika und die Kaisertherme. Auf dem Spaziergang hinauf zum Amphitheater begegnete mir doch tatsächlich ein Römer in Originalkleidung, rief mir ein fröhliches „Salve“ zu und war bereits um die nächste Ecke verschwunden, bevor ich meine Kamera zücken konnte. Entsprechende Plakate weisen darauf hin, dass die Tradition der Gladiatorenkämpfe sogar im 21. Jahrhundert noch fortgeführt wird, und eine Anzeige „Gladiatorennachwuchs gesucht“ am Zaun offenbarte, dass die Kämpfe auch in der heutigen Zeit wohl nicht immer ohne Verluste zu Ende gehen...



Jakobsstatue an der Steipe



Basilika Abtei St. Matthias

In der nahegelegenen Pizzeria am Frankenturm belohnte ich mich mit einer wunderbaren Portion *Spaghetti Marinara*, wobei ich mich so begeistert äußerte, dass mir der Kellner spontan einen AVERNA als Verdauungshilfe spendierte!

8. Tag 08.10.13
Trier – Mannebach 23,5 km

Übernachtung: Mannebacher Hof

Das Frühstück inmitten einer gemischten Schülergruppe war wieder einmal ein herzerfrischendes Erlebnis; die Bemerkungen der hoffnungsvollen Jugendlichen ließen mich oft schmunzeln. Für den Morgen hatte ich mir noch den zweiten Teil des Stadtrundgangs aufgehoben.

Über den Marktplatz, vorbei am Geburtshaus von Karl Marx und der Barbaratherme, von der außer den Grundmauern nicht viel zu sehen ist, pilgerte ich zur Basilika Abtei St. Matthias mit ihrer eigenwilligen Architektur, in der tatsächlich noch die Gebeine dieses Apostels aufbewahrt sein sollen. Dort traf ich auch die Pilgergruppe vom Vortag wieder, die an dieser Stelle das Ziel ihrer Wallfahrt erreicht hatte. Auch der eigentliche Mosel-Camino endet hier, aber ich wollte ja weiter bis Metz...

Wieder an der Mosel entlang war nun Konz das nächste Zwischenziel, vorbei am Kloster Karthaus, dem ich einen kurzen Besuch abstattete. Nach Rast im Hagebaumarkt machte ich mich auf den sanften Aufstieg nach Tawern. Interessanterweise wird der Ortsname von den Einheimischen auf der letzten Silbe betont – damit wird der Ursprung des Ortes – eine römische Raststation (*taberna*) – noch deutlicher!

Verborgen im Laubwald auf einem nahen Höhenrücken befindet sich die Rekonstruktion eines römischen Tempelbezirks, der bis ins 4. Jahrhundert hinein genutzt wurde. Genau an dieser Stelle sahen die aus dem Mittelmeerraum Anreisenden zu ersten Mal die Weltstadt *augusta treverorum* im Moseltal liegen und dankten dem Gott Merkur im Hinblick auf ihre baldige glückliche Ankunft.

Die dort zu besichtigende Merkurstatue stammt allerdings von einem wohl nicht so begnadeten zeitgenössischen Künstler. Auch die Autorin des Outdoor-Führers stellt eine gewisse Unausgewogenheit der Proportionen fest; allerdings bleibt die Frage offen, welcher Körperteil als besonders unproportioniert empfunden wird...



Der Merkurtempel bei Tawern

Für die Übernachtung hatte ich das urige Landhotel in Mannebach mit seinem speziellem Ambiente, hausgebrautem Bier und üppigem Frühstück vorgesehen. Bei Dunklem Hefebock und Gebackener Blutwurst mit Bratkartoffeln ließ ich den Abend stilvoll ausklingen!



Das urgemütliche Mannebacher Landhotel

9. Tag 09.10.13

Mannebach – Perl 26,5 km

Übernachtung: Gästehaus Winandy, Perl

Abweichend zur Wegbeschreibung folgte ich einem Weg im Talgrund bis hin zum Rehlinger Kirchlein, welches wohl ursprünglich aus dem 13. Jahrhundert stammt, jedoch ebenfalls verschlossen war.

In der Tat wurde es im Laufe des Tages recht einsam, und die weite Landschaft des Saargaus ließ bereits die Nähe Lothringens erahnen. Ebenso geben die fehlenden Einkehrmöglichkeiten in den wie ausgestorben wirkenden Orten Maklich, Körrig, Merzkirchen und Borg bereits einen Vorgeschmack auf die französische Provinz... genügend Trinkwasser sollte man immer dabei haben!

Auch die berühmte „Viezstraße“ hilft dem Pilger nicht weiter, wenn es weit und breit keine Kneipe gibt, in der man den gleichnamigen lokalen Apfelwein ausgeschenkt bekommt!



Das Rehlinger Kirchlein



Weite Höhenrücken im Saargau

Oben auf der Höhe führt der Weg vorbei an einer Gedenkstätte für amerikanische Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg bei einer Schlacht in der Nähe ihr Leben verloren. Nachdem mich trotz der günstigen Vorhersagen zu vorgerückter Stunde kurz vor dem Ziel noch ein Regenguss erwischte hatte, war ich doch froh, als ich Perl mit dem Gästehaus Winandy erreichte und dort freundlich empfangen wurde.

10. Tag 10.10.13

Perl – Kédange-sur-Canner 29 km

Übernachtung: Hotel de la Canner, Kédange-sur-Canner

In der Morgensonne galt es zunächst zur Mosel hinabzusteigen – immer mit Blick auf das weltberühmte Dorf Schengen – Geburtsort des an sich lobenswerten Abkommens, welches leider etwas voreilig auf ganz Europa ausgedehnt wurde...

An der Landesgrenze erinnerte ein Miniatur-Eiffelturm daran, dass ich mich wieder einmal französischer Boden befand. Mein spontaner Ausruf „Bonjour la France“ wurde von den Umstehenden als ein Zeichen perfekter Französisch-Kenntnisse bewertet. Hinter Sierck-les-Bains geht es durch ein idyllisches Tal zunächst sanft, dann über Stufen steil in die Höhe, durch Montenach und vorbei an Haut-Sierck. Als ich nach Durchquerung eines ausgedehnten Waldstücks kurz vor Sainte Marguerite auf die Hochebene hinaustrat, erwischte mich doch noch ein kräftiger Regenschauer verbunden mit einem erheblichen Rückgang der Temperatur, und ich musste feststellen, dass die im Rucksack mitgeführten leichten „Nothandschuhe“ zum Warmhalten der Hände eher nicht taugen...



Reste der Maginot-Linie



Der „Gourmet-Pilger“

Ursprünglich hatte ich noch einen kleinen Abstecher zur Ouvrage du Hackenberg vorgesehen – einer Festung an der Maginot-Linie. Letztlich war mir der Weg dann doch zu weit und zu matschig und der Umweg zu groß. So musste ich mich mit vereinzelt Resten dieses imposanten Bauwerks, welches seinen Zweck dann doch nicht erreicht hat, begnügen.

Das im Motel-Stil errichtete Hotel de la Canner in Kédange-sur-Canner war von der Einrichtung her schlicht aber für den Pilger ausreichend.

11. Tag 11.10.13

Kédange-sur-Canner – Mey 28 km

Übernachtung: Chambre d'hôtes Mme Carillet, Mey

Durch das Tal der Canner – parallel zur touristischen Eisenbahnlinie - ging es weiter sanft bergauf. Von St. Hubert aus machte ich einen Abstecher zur Wallfahrtskapelle „Zu unserer Lieben Frau von Rabas“, die der Legende nach bereits Karl der Große bauen ließ. Wegen der weiterhin „tiefgründigen“ Wege entschied mich dann für den etwas längeren Marsch an der Straße entlang.

Da ich mir nicht sicher war, ob ich in Mey auch ein Abendessen bekommen oder eine Einkaufsgelegenheit finden würde, deckte ich mich bereits in Vigy mit *baguette*, Käse, Schinken und Rotwein ein, obwohl ich es im Prinzip ablehne Lebensmittel kilometerweit mit mir herumzuschleppen...

Der Weg durch die Felder in Richtung Sanry ist streckenweise beiderseits mit vier bis fünf Meter hohen Dornenhecken umgehen, und gibt meiner Meinung nach ein guten Eindruck, wie die ursprünglichen Pilgerwege früher einmal ausgesehen haben mögen.

Da man sich ja sonst nichts gönnt, und es der letzte Abend war, übernachtete ich in einem luxuriösen chambre d'hôtes mit Familienanschluss in Mey, einem als Domizil für wohlhabende Metzger Bürger dienenden kleinem Dorf. Ein ehemaliges Stallgebäude wurde hier in ein sehr großzügig und modern ausgebautes Wohnhaus verwandelt: Im wunderbar hellen, großflächigen Wohnraum führt eine frei schwebende Wendeltreppe in das Obergeschoss. Ähnlich wie in Bullay ist das Fremdenzimmer im Erdgeschoss mit allem Komfort ausgestattet.

Nachdem ich mit etwas Mühe und Nachbarschaftshilfe das abseits der Hauptstraße gelegene Anwesen gefunden hatte, ergab sich noch eine kurze Schrecksekunde, da Madame Carillet mich erst eine Woche später erwartet hatte – aber zum Glück war das Zimmer nicht belegt und wurde umgehend für mich hergerichtet.



Kapellen in Rabas...



...und Villers-l'Orne

Die Sorge bezüglich des Abendessens stellte sich als unbegründet heraus, denn die Dame des Hauses kochte für alle. So stellte ich meinen mitbeförderten Wein sowie Käse der Allgemeinheit zur Verfügung. Nach dem gemeinsamen Abendessen

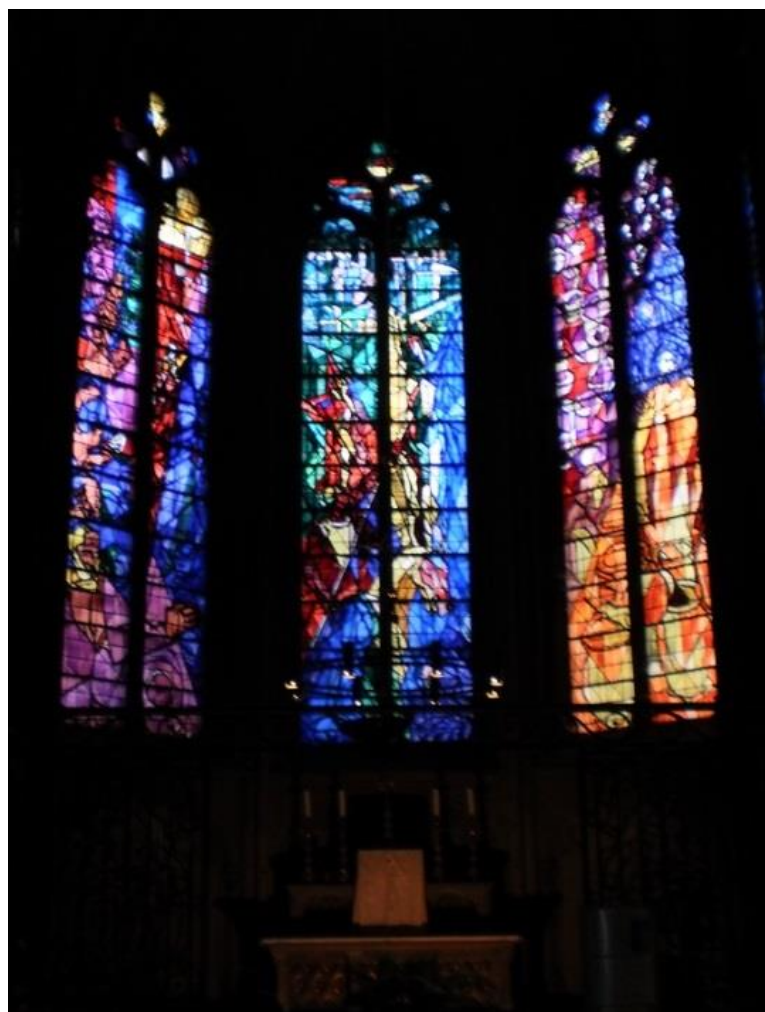
versuchte Monsieur mich noch in komplexe politische Diskussionen zu verwickeln, wozu ich aber keine Lust hatte und mich mit Hinweis auf meine begrenzten Französischkenntnisse in mein Schlafgemach zurückzog.

Generell ist das Pilgern in Frankreich für den Einzelpilger relativ teuer, da sich die Übernachtungspreise für 1 oder 2 Personen kaum unterscheiden; EZ/DZ sind jeweils mit dem gleichen französischen Bett ausgestattet. So zahlt bei Mme Carillet eine Person für Ü/HP 55 €, zwei Personen zahlen zusammen auch nur 60 €!

Aufgrund des Versehens mit der Reservierung überließ mir allerdings Madame die Entscheidung und ich zahlte freiwillig 40 €...

12. Tag 12.10.13
Mey – Metz 8 km

Von Mey aus stieg ich gemütlich ins Stadtzentrum von Metz hinab – erst durch Wiesen und Felder nach St. Julien-lès-Metz, dann durch Parkanlagen und weitere Vororte, später vorbei an eindrucksvollen Festungsbauten. Da ich den Zug nach Forbach um 10:44 Uhr erreichen wollte, blieb mir dieses Mal nur Zeit für einen kurzen Blick in die gewaltige Kathedrale...



Kirchenfenster von Marc Chagall in der Kathedrale von Metz

Gegenüber, in der Pâtisserie Jean, dem ersten Haus am Platze, erstand ich ein paar süße Köstlichkeiten für die Daheimgebliebene. Während der mehrstündigen Heimfahrt mit viermaligem Umsteigen haben diese optisch dann doch etwas gelitten; geschmacklich war jedenfalls alles noch einwandfrei, und die Geste kam gut an...

So hatte ich wieder einmal eine Etappe auf meinen geliebten Jakobswegen ohne Zwischenfälle zurückgelegt. Immerhin waren in den vergangenen zwölf Tagen 265 Kilometer und über 4700 Höhenmeter Aufstieg zu bewältigen gewesen!

Bereichert durch neue Erfahrungen und Erlebnisse begann ich schon während der Bahnfahrt mir Gedanken über nächste Ziele zu machen...